

Zeitschrift: ASMZ : Sicherheit Schweiz : Allgemeine schweizerische
Militärzeitschrift

Herausgeber: Schweizerische Offiziersgesellschaft

Band: 150 (1984)

Heft: 11

Artikel: TV : Agitation durch Theologieprofessor

Autor: [s.n.]

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-55682>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 30.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

die Nuklearstreitkräfte ist die logische Erklärung für die in den 70er Jahren eingetretene Schwächung der amerikanischen nuklearstrategischen Position gemessen an der sowjetischen. Während die sowjetische Seite seit den 1965er Jahren konstant 12 bis 15 Prozent des Bruttosozialproduktes für militärische Zwecke ausgegeben hat, haben die USA zunächst viel Geld in das vietnamesische Fass ohne Boden gesteckt und damit Mittel der Modernisierung ihrer konventionellen und vor allem nuklearen Kräfte entzogen, um dann in ihren militärischen Anstrengungen aus Kriegsmüdigkeit und Überdruß ob überseeischer Verpflichtungen merklich nachzulassen. Das Ergebnis ist ein eigentliches «renversement» der nuklearstrategischen Situation, welches in den folgenden Aussagen des amerikanischen Verteidigungsministeriums (DOD Annual Report vom 1. 2. 83) zum Ausdruck kommt:

«In den frühen 1960er Jahren besaßen die USA mehr als 7000 strategische Atomwaffen, die mehrheitlich eingesetzt wurden durch B-47 und die damals neuen B-52. Die Sowjetunion hatte weniger als 500 strategische Sprengkörper. ... Im Verlauf der 70er Jahre wuchs das sowjetische Arsenal quantitativ und qualitativ (obwohl der amerikanischen qualitative Vorsprung blieb). Die Sowjets expandierten ihre landgestützte Lenkwaffenstreitmacht und schützten ihre Silos, und sie setzten die Verbesserung ihrer Verteidigung gegen Fliegerangriffe fort. Zur gleichen Zeit entschieden sich die USA, ihre Verbesserungen auf die Sprengkraft und Zielgenauigkeit ihrer Lenkwaffenstreitmacht zu beschränken, um die Sowjets nicht mit einem plötzlichen, entwaffnenden ersten Schlag zu bedrohen. Das Ergebnis dessen bestand darin, der Sowjetunion ein Sanktuarium für ihre ICBM-Streitmacht zuzubilligen, da die amerikanischen Streitkräfte diese nunmehr nicht wirksam angreifen konnten. Die Sowjets folgten indessen unserer selbst auferlegten Zurückhaltung nicht. Sie entwickelten eine neue Generation von ICBM, die eigens bestimmt waren für die Zerstörung der amerikanischen Raketensilos, die weit weniger geschützt waren als die sowjetischen, und der B-52-Stützpunkte. Ende der 70er Jahre hatte diese Kombination von verwundbaren amerikanischen Lenkwaffen und einem sowjetischen Lenkwaffen-Sanktuarium die Wirksamkeit unserer früheren Abschreckung reduziert und die Probleme der sowjetischen Kriegsplaner erleichtert. Nun konnten die Sowjets eine potentielle nukleare Konfrontation ins Auge fassen, in der sie mit der Zerstörung eines sehr grossen Teiles unserer Streitmacht in einem ersten Schlag drohen würden, während sie eine überwältigende Streitmacht zu-

rückbehielten, um jede Vergeltung unsererseits abzuschrecken.»

Die Hauptgefahr ist der konventionelle Krieg

Vor diesem Hintergrund muss der in Realisierung begriffene NATO-Nachrüstungsbeschluss gesehen werden, an dem sich die Leidenschaften so sehr entzündet haben. Und nur vor diesem Hintergrund wird er verständlich. Und wenn ihn viele nicht verstehen, so auch deshalb, weil eben dieser strategische Hintergrund nicht klar gemacht oder, schlimmer noch, falsch gezeichnet wurde. Die Folge der partiellen Überlegenheit der Sowjetunion im nuklearstrategischen Bereich, also in der direkten strategischen Beziehung USA-Sowjetunion, besteht nämlich darin, dass der Einsatz strategischer amerikanischer Kräfte gegen Ziele in der Sowjetunion bei einem Angriff derselben gegen die europäischen Verbündeten der USA sehr unglaubwürdig erscheint. Die Sowjets lähmen also das nuklearstrategische Potential der USA, ohne dass dadurch die Sicherheit der USA selbst direkt gefährdet würde. Und wenn dann die Sowjets überdies ihre Fähigkeit, jedes erdenkliche Ziel auf europäischem Boden mit weitreichenden Atomwaffen

– nicht zuletzt mittels der SS-20 – zu treffen, massiv verbessern, wird die Absicht sichtbar, auch das westliche taktische Atomwaffenpotential in Europa, das zur direkten Beeinflussung einer Landschlacht bestimmt ist, zu lähmen. Und das ist der Ist-Zustand: Wenn dem aber so ist, zählen primär die konventionellen Streitkräfte, bei denen die Sowjetunion über wesentliche Trümpfe verfügt. Das bedeutet aber, dass hinter die Wirksamkeit der westlichen Abschreckung vom konventionellen Krieg in Europa – nunmehr und bis auf weiteres ernste Fragezeichen zu setzen sind.

Daraus ergeben sich zwei Folgerungen. Die Stationierung von 572 zielgenauen, atomar bestückten Lenkwaffen und Marschflugkörpern in Europa soll das Risiko der atomaren Eskalation für den Kreml wiederherstellen, damit der westlichen Abschreckung neu Glaubwürdigkeit verleihen. Der Schritt ist daher begründet und gerechtfertigt. Und zweitens und unsere schweizerische Strategie betreffend: Diese behält ihre volle Gültigkeit, da der führbare Krieg der konventionelle Krieg ist, in dem wir aus verschiedenen Gründen eine Chance haben – eine Chance, abzuschrecken, wie auch eine Chance, im Kampf zu bestehen. ■

TV: Agitation durch Theologieprofessor

Othmar Keel aus Freiburg, regelmässiger «Wort-zum-Sonntag»-Sprecher am Deutschschweizer Fernsehen, macht weiter von sich reden.

Am 22. September hat er neuerlich aktualitätsbezogen zugeschlagen. In seinem «Wort zum Sonntag» ging er aus von Niklaus von der Flüe, dessen Tag gerade gefeiert wurde. Dann baute er unverfroren einen Gegensatz zwischen christlichem Vertrauen in den Machtschutz Gottes und unserer Verteidigungsarmee auf. Falsch sei, was man im Vorfeld der Abstimmung über die Zivildienst-Initiative oft behauptet habe: Dass nämlich die Armee das Land vor dem 2. Weltkrieg bewahrt hätte. Bei einem Einfall der Deutschen wäre ja die Zivilbevölkerung dem Feind ausgeliefert gewesen, und die Armee würde «zuerst sich selber verteidigt» haben. (Eigentlich müsste ein Schweizer Universitätsprofessor den Réduitgedanken kennen: Eine intakte, in schwer angreifbaren Gebirgsstellungen verschanzte 600 000-Mann-Armee kann eine in einen weltweiten Konflikt verstrickte Macht sehr wohl davon abhalten, das

Land mit Krieg zu überziehen.) Was unsere Armee für Professor Keel bedeutet, sagte er – offensichtlich bezogen auf das Défilée in Zürich – sehr anschaulich, nämlich «... ein Prestigeobjekt für Truppenkommandanten, welche die Mordwaffen in Défilées prozessionsmässig an sich vorbeiziehen und bewundern lassen». Dass seine eigene Kirche die militärische Landesverteidigung legitimiert, ihre Waffen also keineswegs als «Mordwaffen» sieht, kümmert den Theologieprofessor nicht. Er gibt vor, sich ganz der schützenden Hand Gottes zu überlassen, die aber nicht auf die Dauer «auf einem Nest von Egoisten» oder auf einer «Höhle voll Hehlergut» liegen werde.

Was ist ein solches «Wort zum Sonntag», wenn nicht pure Agitation? Agitation gegen die verfassungsmässige Wehrpflicht notabene, und somit eine krasse Verletzung der Pflichten eines Monopolmediums. Und das ganze eine Woche vor der offiziellen Bekanntgabe, dass eine Initiative «Schweiz ohne Armee» lanciert werden soll. Zufall? SFRV